

# Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann



## Anhang

---

Dr. Werner Dickmann – Mitglied des Sippenverbands Ziering-Moritz-Alemann (†)

### Aufschlußreiche Begegnungen im Ahnenwald

Wie war das eigentlich einst mit unseren Vorfahren? – Eine Betrachtung (1. Teil)

---

Den Ahnenwald wird man vergeblich auf der Landkarte suchen. Er ist kein geographischer Begriff wie etwa der Schwarzwald, der Sachsenwald oder der Oderwald. Und doch ist es ein Gebilde aus Stämmen, Ästen und oftmals stark ineinander verschlungenen Zweigen. Ein jeder besitzt ihn, doch nicht sehr viele kennen ihn und sind tief in ihn eingedrungen. Schon nach wenigen Schritten herrscht Dunkel: Ich meine unsere Vorfahren, unsere Ahnen.

Mich hat es interessiert, Näheres über sie und ihr Leben zu erfahren. Dabei waren mir nicht nur ihre Namen und Lebensdaten wichtig, sondern mehr noch das geschichtliche, gesellschaftliche und kulturelle Umfeld, also die Lebensumstände, unter denen sie lebten, und das, was von ihrem Leben und Wirken überliefert ist. Da gibt es natürlich viele, von denen nichts Berichtenswertes bekannt ist, die nur Glieder in einer langen Kette der Generationen sind. Aber von manchen gibt es Interessantes zu erzählen, die in ihrem Lebenskreis eine bestimmte Rolle gespielt hatten, Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten hatten oder vielleicht selbst ein wenig am Rad der Geschichte gedreht haben.

Ja, wo soll ich beginnen? Lassen wir höflich den Frauen den Vortritt. Sie standen ohnehin in früheren Zeiten meist im Schatten der Männer. Oftmals wird zum Kummer der Genealogen nicht einmal ihr Geburtsname erwähnt, so daß damit gleich ein ganzer Ahnenzweig im Dunkel bleibt. In einer Leichenpredigt für eine Frau aus dem Jahre 1655 wird allerdings in der Darstellung ihres Lebens auch ihre Abstammung bis zu den Großeltern mitgeteilt. Und dann erfahren wir, das ist interessant, wie damals ein vorbildliches Frauenleben aussah.

„Sie hat auch dem Armuth / und sonderlich in der thewren Zeit und Hungersnoth / gerne und willig gegeben: Ist niemals von der Mahlzeit gangen / dass sie nicht für die Armen etwas auß-zutheilen / hinterlassen / und darneben ihre Haußhaltung also ordentlich geführet und angestellet / daß vermittelst Göttlichen Segens allenthalben guther Rath und Nutz gestiftet worden. So ist sie auch in allen ihren Häußlichen Verrichtungen fleissig und unvertrossen gewesen / hat selbst Hand mit angelegt und ihr keinen süßen Schlaff zu lieb seyn lassen / sondern jedesmal des Sommers vor 4. und Winters Zeit vor 5. Vhrn sich auffgemacht und nach gethanem Gebet frölich jhrem Beruff nachgangen / auch niemals sich müßig finden lassen / und hat hierbey die gemeine Haußregul: Dass eine getrewe Haußmutter gleich einer Schneckem jhr Hauß stets auff den Rücken tragen sollen / gar wohl in acht genommen / also gar / dass sie aus jhrem Hause nirgend anderswohin kommen / denn in die Kirche und auf den Marckt zur Haußhaltung etwas einkauffen: Es were denn dass es Ehrensachen / oder andere unabwendliche Notwendig- erfordert hätten. Dem Hoffart ist sie von Hertenzen feind gewesen / hat sich jederzeit der Demuth beflissen ...“ Immerhin war sie die Frau des ranghöchsten Vertreters der Stadt Erfurt, des Oberst-Ratsmeisters.

Wesentlich emanzipierter dagegen war 130 Jahre früher eine Angehörige des gleichen Ahnenzweiges. Sie lebte in der alten freien Reichsstadt Mühlhausen. Als im Bauernkrieg Thomas Münzer und seine Anhänger die bisherige Ratsverfassung außer Kraft setzten und einen „ewigen“, das heißt nicht periodisch wechselnden Rat wählen ließen, nahm Dorothea von Urbach als einzige Frau an dieser Wahl teil. Das war damals ein unerhörter Vorgang, der auch eine entsprechende Bewertung erfuhr: „Das doch weiblicher zucht noch solche erwellungen zu tun nit gebürt.“ Man fand es schlechthin ungebührlich. Aber Dorothea von Urbach war reich und einflußreich – ihr Schwiegersohn war der Stadtsyndikus –, und man brauchte sie noch.

Als der Bauernaufstand niedergeschlagen und Thomas Münzer gefangen war, forderten die Fürsten, unter ihnen Heinrich d. J. von Wolfenbüttel, die Übergabe der Stadt, andernfalls würde sie

erobert, geplündert und gebrandschatzt. In dieser mißlichen Lage hatte der Stadtsyndikus die rettende Idee, eine Bittprozession der Frauen in das Fürstenlager Schlotheim zu schicken. Seine Frau führte den Zug an, und seine Schwiegermutter „that das Wort“. Die Sache hatte Erfolg. Mühlhausen mußte zwar schwere Buße zahlen, war aber gerettet.

Eine andere Frauengestalt aus derselben Zeit sei noch erwähnt, obwohl über ihr Leben nichts zu berichten ist. Anna Wins, eine gebürtige Berlinerin, heiratete den Magdeburger Ratsherrn Erasmus Moritz. Von ihr gibt es ein schönes Porträtmalerei aus dem Jahre 1528 von einem unbekanntem Maler (Signatur H B). Es hängt im Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig. Neben der Frau und dem Kind ist das Familienwappen der Wins abgebildet. Im Vorkriegs-Berlin befand sich dieses Wappen auch auf dem Sockel eines Brunnens am Kemperplatz im Tiergarten.

Ein weiteres Bildwerk gibt Kunde von einer Ahnfrau, über deren Leben sonst nichts bekannt ist. Es handelt sich um die Grabplatte der Cinna von Vargula in der Barfüßerkirche in Erfurt. Sie war mit dem Oberst-Ratsmeister Rudolf Ziegler verheiratet und ist, offenbar noch jung, 1370 gestorben. Der Grabstein ist gut erhalten, die figürliche Darstellung der Cinna von beeindruckender Schönheit. Marianne Tosetti schreibt darüber in ihrem Buch „Impressionen in Erfurter Kirchen“: „Keine Süße in dem archaisch lächelnden jungen Gesicht, kein dynamisch gotischer Schwung in der schlanken, nur leicht bewegten Gestalt, nur feines rhythmisches Spiel der Falten und Säume, dessen Differenzen sich von unten nach oben verringern. Rätselhaft, als formalistische oder aber als naturalistische Übersteigerung wirkt die scheinbaren Freilegung des Leibes durch mehrere Gewandschichten hindurch.“

Lange Zeit war es das älteste Ahnenbild, das ich besaß und besonders liebte.

Und damit sind wir nun schon im Mittelalter, dem mitunter das Attribut „das finstere“ beigelegt ist. Natürlich sind viele finstere Dinge passiert, aber wo und wann geschehen die nicht. Warten wir mal ab, welches Attribut unsere Nachwelt einmal für unsere Zeit findet.

Schlimmen Ereignissen bin ich auch in meinem Ahnenwald begegnet. Adela Gräfin von Löwen veranlaßte ihren gutmütigen Mann, den Markgrafen Dedi der Niederlausitz, die ihr vom Mainzer Erzbischof und dem König vorenthaltenen Lehen zurückzufordern. „Incitamentum tamen illi furoris vel maximum erat uxor saevissima“ heißt es in einer Quelle: Der größte Ansporn für seine Kampfeswut war wohl sein überaus wildes Weib. Die gewaltsame Unternehmung hatte jedoch keinen Erfolg. Dagegen wurde ihr Stiefsohn, der auf seiten des Königs stand, von diesem mit der Markgrafschaft Lausitz belehnt. Lange hat er sich darüber nicht freuen können, denn er wurde „im Jahre 1069 in dunkler Nacht bei Befriedigung seiner Nothdurft durch Meuchlerhand in den Unterleib gestochen“ und starb. Im Volke verbreitete sich der Argwohn, daß diese Hand der Stiefmutter des Jünglings (Gräfin Adela) gedient habe. – Doch finstere Mittelalter!

Und weiter: Der Markgraf Werner von Walbeck entführte die Gräfin Reinhilde von Beichlingen mit Gewalt. Er hatte diesen Weg gewählt, da er sich der Zustimmung des Königs zu der beabsichtigten Verlobung nicht sicher war. Aber die Knechte der Gräfin griffen den Markgrafen an. Er rettete sich durch einen Sprung in den Burggraben, wurde aber von einem nachstürzenden Stein verletzt. Schließlich retteten ihn seine Knechte. Die Gräfin Reinhilde heiratete später den Markgrafen Thietmar II. der Lausitz und reihte sich damit in meine Ahnengalerie ein.

In wesentlich früherer Zeit hat es in meinem Ahnenwald schon einen Frauenraub gegeben. Childerich I., König der Franken, raubte die Frau des Thüringer Königs Basinus und heiratete sie. Basinus mußte sich in einer anderen Ehe trösten. Die geraubte Basina war übrigens die Schwester Theoderichs des Großen, der später ihre Tochter heiratete. Er wurde also der Schwiegersohn seiner Schwester. Solch verzwickte Verwandtschaftsverhältnisse gab es früher öfter.

Doch noch nicht genug der schrecklichen Begegnungen im finsternen mittelalterlichen Ahnenwald: Drahomira, Ehefrau des böhmischen Herzogs Wratislaw I., ließ am 15. September 927 ihre Schwiegermutter von zwei böhmischen Edelleuten mit einem Schleier erdrosseln. Drahomira war eine fanatische Heidin, ihre Schwiegermutter Ludmilla, Ehefrau des Herzogs Borziwoj I., hatte sich taufen lassen und setzte sich sehr für die Christianisierung Böhmens ein. Vor allem aber war Drahomira eifersüchtig, weil Ludmilla ihren Enkel, den späteren heiligen Wenzeslaw, ganz

im christlichen Glauben erzog. Dafür mußte sie sterben und wurde heiliggesprochen. Noch heute wird sie als Schutzpatronin von Böhmen besonders verehrt.

Zum Trost bei so viel Schrecklichkeiten begegnen wir aber noch zwei weiteren Heiligen: Iduberga, Ehefrau des Hausmeiers von Austrasien Pippin von Landen, hatte 942 das Kloster Nivelles gestiftet. Nach dem Tode ihres Mannes trat sie in das Kloster ein und wurde dann heiliggesprochen. Und schließlich Sigrada, sie wurde nach dem Tode ihres Mannes Bodilo in Soissons ins Kloster gesteckt und als Nonne heiliggesprochen. Sie starb 678.

Zwei bedeutende Frauengestalten müssen noch erwähnt werden, die im hohen Mittelalter gelebt haben. Die eine ist Adelheid von Burgund, die in zweiter Ehe mit Otto dem Großen verheiratet war. Ihr Lebensbild hat Gertrud Bäumer in dem Roman „Adelheid, Mutter der Königreiche“ dargestellt. Die andere Frauengestalt ist ihre Schwiegertochter Theophano aus dem Hause Skleros. Sie war eine Frau von Otto II. und hat nach seinem frühen Tode acht Jahre stellvertretend für ihren noch unmündigen Sohn, den späteren Otto III., die Führung des Reiches in Händen gehabt. Ihre Lebensleistung hat Henry Benrath in seinem Roman „Die Kaiserin Theophano“ gewürdigt. Er nennt sie trotz ihrer byzantinischen Abstammung „die deutscheste aller deutschen Kaiserinnen“. Zu ihr besteht von Wolfenbüttel aus, wie wohl allgemein bekannt ist, eine besondere Beziehung, denn ihr künstlerisch gestalteter Ehevertrag befindet sich als wohl schönstes und wertvollstes Archivstück im hiesigen Niedersächsischen Staatsarchiv.

Bei den beiden letzten Begegnungen in meinem Ahnenwald mit Frauen, die ich hier erwähnen will, kommen wir in die nähere Umgebung Wolfenbüttels. Oda aus dem Geschlecht der Billunger hat um 836 den Herzog Liudolf der Sachsen geheiratet. Er hat das Stift Gandersheim gegründet. In der Stiftskirche befindet sich beim Bild des Stifterpaares der folgende Vers aus dem Jahre 1580:

„Da man thet schreibn 800 Jar  
Vnd 53 de Jar zal war  
Der Tapferr Helt Ludollf genandt  
Der erst Hertzoch in Sachsen Landt  
Vnd Oda sein Frow Lobesan  
Diss loblich Stifft erbawet han.“

Erwähnenswert ist zudem, daß Oda 107 Jahre alt geworden ist. Und schließlich ganz nahe bei Wolfenbüttel: Um 775 heiratete Bruno I., Heerführer der Sachsen, ein Fräulein von der Asseburg. Näheres über sie habe ich bisher aber nicht ermitteln können.

(Der Artikel soll in den nächsten Zieringer Nachrichten mit dem zweiten Teil über die männlichen Vorfahren fortgesetzt werden.)

### Die Abstammung der Linie I B und I E von Widukind

---

(in Ergänzung der Abstammungsliste der Linien I B und I E von Karl dem Großen in den Zieringer Nachrichten Nr. 90, 1993 – eine in Einzelheiten erweiterte Abstammungsliste von Herrn Dumrese kann in diesem Heft wegen Platzmangel leider nicht abgedruckt werden)

Ausgangspunkt der Ziffern = H 1 Ludolf IV, Graf von Braunschweig und Friesland über H 31 Gerberga, Herzogin von Sachsen, Prinzessin von Deutschland, vgl. ZN Nr. 90, 1993, Seite 9

Zeichenerklärung: \* = geb., ∞ = Heirat, † = gest., H = Hochadel

- H 30 **Ludwig IV**, „der Überseeische“, \* 921, † Reims mit 33 Jahren am 10.09.954, ab 930 König der Westfranken
- H 31 **Gerberga**, Herzogin von Sachsen, Prinzessin von Deutschland, \* Nordhausen um 910, † Reims 05.05.984, ∞ um 940, Ludwig war ihr 2. Ehemann
- H 62 **König Heinrich I**, „der Vogler“ oder Finkensteller, Herzog von Sachsen, Deutscher König 919, \* um 876, † Memleben 02.07.936, ∞ II
- H 63 **Mathilde** von Sachsen, Gräfin in Westfalen, \* um 890, † 14.03.968
- H 124 **Otto**, „der Erlauchte“, Herzog von Sachsen, \* um 836, † 30.11.912, ∞ um 869 Hedwig, Gräfin, \* um 849, † 24.12.903
- H 126 **Graf Dietrich** (ebenfalls aus dem Geschlechte Widukinds)
- H 248 **Ludolf I**, Herzog in Sachsen, \* 806, † 866, Begründer des Stifts Gandersheim, ∞ um 836 Oda Billung
- H 496 **Bruno II**, Graf in Sachsen, \* 786, † vor 844, ∞ Oda von Sachsen
- H 992 **Berno** in Engern, Herr vom Brunsberge und von der Aesciburg, \* 756, † 813
- H 993 **Hasela** Widukind
- H 1984 **Bruno I**, 775 Heerführer der Sachsen, er stiftete Kloster Brunshausen, ∞ NN von der Asseburg
- H 1986 **Widukind**, \* 735, Herzog der westfälischen Sachsen, Kämpfer gegen Karl den Großen, 772-804 Sachsenkriege, 785 Unterwerfung  
∞ Geva von Westfeld, Schwester des Königs von Dänemark, ihre 2. ∞

Quelle: Dr. Dickmann, Mitglied unseres Sippenverbandes (†)

---

### Erläuterungen zum beiliegenden Foto

---

Votivbild aus der Marienkirche, Berlin: unten dargestellt Peter Mathias und Anna Blankenfeld, beide 1522 an der Pest gestorben, er mit 24, sie mit 20 Jahren